

Sepp Ortner - ewig verbunden!

Nachruf für einen solidarischen Wegbegleiter und Impulsgeber

von Gudrun Danter & Hans Eder



Sepp Ortner, Freund, solidarischer Wegbegleiter und Impulsgeber, ist im November 2018 nach längerer Krankheit verstorben.

Sepp war Mitbegründer des Ernte-Verbands, heute Bio Austria, sowie des Weltladens Braunau und unser eloquenter, bodenständiger Impulsgeber im Bereich Biolandbau.

Seine Analysen und Impulse, die er mit unglaublichem Fachwissen, Begeisterung und voller Lebensfreude bei verschiedenen Veranstaltungen zum Besten gab, bleiben – ebenso sein verschmitztes Lächeln

und seine ungebrochene Solidarität. Gerne erinnern wir uns an die vielen Begegnungen – auf „seinem“ Schaberlhof in Ranshofen beim Bio-Fairen-Frühstück, beim 25-Jahre-Fest von INTERSOL 2017 oder auf der Bolivien-Exkursion vor 10 Jahren.

Für uns bist du allgegenwärtig lieber Sepp – wir sehen dich verschmitzt lächeln und danken dir, dass die INTERSOL-Arbeit von verschiedenen Seiten aufgrund deiner Vermittlung weiterhin unterstützt wird! Du hast Solidarität gesät – die Saat geht auf und wir bleiben dran – das versprechen wir dir!

Deine Freundinnen und Freunde von INTERSOL

5 vor 12: Artenvielfalt weltweit in akuter Gefahr

Neue INTERSOL-Initiativen für Saatgutbanken in Bolivien und El Salvador steuern dagegen

von Elisabeth Buchner

Die Agrarindustrie wird immer mächtiger. Ihre Methoden sind vielfach umwelt- und menschenverachtend und führen zum Verlust der ursprünglichen enormen Vielfalt an Saatgut in vielen Teilen der Welt. Weltweit sind schon 75 % der landwirtschaftlich genutzten Sortenvielfalt durch die agro-industrielle Landwirtschaft verloren gegangen.

Bolivien: Gensoja vernichtet Vielfalt im Rekordtempo

Bolivien ist eines der artenreichsten Länder der Erde. Doch die Umweltzerstörung schreitet erschreckend schnell voran. In den letzten 15 Jahren wurden 4,5 Millionen Hektar Wald für Monokulturen - vor allem Soja - gerodet. 98 % dieses Sojas sind gentechnisch verändert und kommt von internationalen Großkonzernen. Das Gen-Soja wird dann wiederum nach China und Euro-

pa exportiert und als Viehfutter verwendet. Die Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung sind verheerend: viele Kulturpflanzen werden ausgemerzt, die für die Ernährungssicherheit und -souveränität unersetzlich sind und die Artenvielfalt schwindet im Rekordtempo.

Die Strategie der "Neuen Grünen Revolution" hat auch dazu geführt, dass die öffentlichen staatlichen Forschungseinrichtungen aufgehört haben, selber zu forschen und konventionelles Saatgut zu produzieren. Auf dem Markt kann man faktisch nur mehr gentechnisch verändertes Soja kaufen.

El Salvador: dramatischer Verlust von Wald und Wissen

In El Salvador ist die Situation beim Thema Artenvielfalt ähnlich dramatisch: Es ist das am dichtesten besiedelte Land Lateinamerikas und hat gleichzei-

tig eine der höchsten jährlichen Abholzungsrate.

Die landwirtschaftliche Entwicklung ist eine Katastrophe für Mensch und Umwelt: Denn durch die stark gesteigerte Getreideproduktion auf Basis gentechnisch veränderten Saatguts nimmt auch der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Kunstdünger zu. Die Ausweitung von Zuckerrohr-Monokulturen führt zu Wasserknappheit und zerstört das Bodenleben, da die Plantagen regelmäßig abgebrannt werden, um die Ernte zu erleichtern. Die in der Nähe lebende Dorfbevölkerung leidet dadurch an Atemwegserkrankungen. Der steigende Einsatz von Hybridsaatgut führt zum Aussterben der Sortenvielfalt und auch des Wissens um altbewährte gute Anbaupraktiken der Vorfahren.

Fortsetzung auf S. 3

Die Diagnose ist somit in beiden Ländern noch alarmierender als im "Weltdurchschnitt". Was also tun?

Eine "Arche Noah" für Bolivien & El Salvador

In Österreich kennen viele die Arbeit von Arche Noah, die sich für den Erhalt, die Verbreitung und Entwicklung vom Aussterben bedrohter Kulturpflanzensorten einsetzt.

Unsere Partnerorganisationen aus Lateinamerika, die in dem Bereich aktiv sind - PROBIOMA in Bolivien und MOPAO in El Salvador - haben deren Arbeit im Rahmen von Besuchsprogrammen in den letzten Jahren kennengelernt. Und sind zu dem Schluss gekommen: auch Bolivien und El Salvador brauchen eine Art Arche Noah, um den existierenden Reichtum an Kulturpflanzen vorm Aussterben zu bewahren und für die Menschheit zu erhalten. Denn: in beiden Ländern gibt es bis jetzt

keine einzige Saatgutbank. Das Ziel ist, durch eine Anschubfinanzierung innerhalb von zwei Jahren die Infrastruktur und einen Grundstock an registriertem Saatgut aufzubauen. Danach können die "Häuser der Artenvielfalt" durch Verkauf von Pflänzchen und Samen nach und nach eigene Mittel erwirtschaften.

Was bringt's?

Hochwertige, nicht gentechnisch veränderte Nutzpflanzensorten zu retten, zu vermehren und wieder verfügbar zu machen, kann auch eine echte Alternative zur industriellen Landwirtschaft mit Gentechnik und viel Chemieeinsatz schaffen. Die Bäuerinnen und Bauern vor Ort können das hochwertig reproduzierte, regionale Saatgut (Soja, Mais, Gemüsesorten) aus dem „Haus der Artenvielfalt“ nutzen und werden nicht abhängig vom internationalen Agrobusiness. Das sichert ihre Existenz und schützt die Umwelt.

Die Initiativen sind ein Beispiel für Nord-Süd-Zusammenarbeit (zwischen Österreich und Bolivien/El Salvador), aber auch für innovative Süd-Süd-Kooperation: Zum einen ist geplant, dass die "Häuser der Artenvielfalt" in Bolivien und El Salvador zusammenarbeiten, zum anderen wird aktuell auch eine Unterstützung durch IMAP - das mittelamerikanische Zentrum für Permakultur in Guatemala - angebahnt.

Eine Kooperation von INTERSOL mit: PROBIOMA (Bolivien) und MOPAO (El Salvador)

Für diese neuen Vorhaben im Jahr 2019 brauchen wir Ihre Unterstützung!

Spendenkonto: Verein INTERSOL
Raiffeisenverband Sbg.;
BLZ: 35000; IBAN: AT32 3500 0000 0005 3959

Verwendungszweck:

- "Haus der Artenvielfalt Bolivien"
- "Haus der Artenvielfalt El Salvador"
- "Afghanistan"

Afghanistan-Vorhaben 2019

Solarenergie & Uni-Stipendien für junge Frauen

von Elisabeth Buchner

2018 starben in Afghanistan fast 3.000 ZivilistInnen durch Terroranschläge. 60 % des Staatsgebietes werden effektiv wieder von den Taliban kontrolliert. Auch in den von der Regierung kontrollierten Gebieten sind viele Schulen durch Jahrzehnte Krieg und Terror zerstört.

Unter diesen äußerst schwierigen Umständen betreibt unsere Partnerorganisation, der Jesuit Refugee Service, für die Landbevölkerung und aus dem Iran zurückgekehrte Flüchtlinge in Bamiyan und Daikundi ein Bildungszentrum. Vor allem Mädchen lernen dort Englisch, den Umgang mit Computern und absolvieren Uni-Vorbereitungskurse – ein außergewöhnliches Angebot in der Region. Denn Afghanistan ist laut FrauenrechtsexpertInnen der schlechteste Ort der Welt, wenn man eine Frau ist. Zwei Drittel aller afghanischen Mädchen können nicht zur Schule gehen.

INTER SOL unterstützt die SchülerInnen des Zentrums bei ihrem Kampf um Bildung mit Hilfe von Solarenergie

– durch die hochwertigen Multifunktions-Solarlampen können sie auch nach Einbruch der Dunkelheit Hausaufgaben machen, lernen und lesen – da die meisten keinen Stromanschluss zu Hause haben, war ihnen das zuvor nicht möglich (siehe Titelfoto).

2019 planen wir, mindestens 80 weitere Solarlampen für die SchülerInnen zur Verfügung zu stellen.



Eine Kooperation mit:



Neben dem Schwerpunkt auf Solarenergie unterstützen wir höhere Bildung für Mädchen durch gezielte Stipendienvergabe für ein Studium in Indien. Die Auswahl trifft der Jesuit Refugee Service. 2019 sind es zwei Studentinnen aus Bamiyan, die einen Master in Wirtschaft/Entwicklung bzw. Sozialer Arbeit in Bangalore und Chennai absolvieren werden.